

Das Morlok-Gutachten zur Parteienfusion zwischen Linkspartei.PDS und WASG

Zentrale Aussagen und Schlussfolgerungen in Stichworten

zusammengestellt und kommentiert von
Egbert Scheunemann

Stand: 30. Oktober 2006

Vorbemerkung: Eigene Anmerkungen in Klammern etc. sind, wie hier, zur Verdeutlichung in eine andere Type gesetzt (Arial) und mit dem Kürzel E.S. versehen. Alle fetten Hervorhebungen im Originaltext stammen von mir E.S.

1. Morlok-Gutachten versteht sich „**nicht** als konkrete **Handlungsanleitung**“ (S. 3).
2. „Die **Fusion** von zwei Parteien lässt sich... als **Sonderfall der Parteigründung** verstehen“ (S. 8). (Jede Parteigründung ist in diesem Sinne eine **Neugründung**. E.S.)
3. „Insgesamt ist festzuhalten, dass das **Verfassungsrecht** das Recht einer Partei... gewährleistet, sich mit anderen Parteien zu vereinigen. Dieses **verfassungskräftige Recht darf nicht ohne hinreichenden Rechtfertigungsgrund durch die Bestimmung des einfachen Rechts eingeschränkt** werden. Es ist vielmehr umgekehrt so, dass die Bestimmungen des einfachen Gesetzes so ausgelegt werden müssen, dass die **Organisationsfreiheit der Parteien auch tatsächlich realisiert** werden kann... (D)ie Wahrnehmung des Rechts auf Organisationsfreiheit (darf) **nicht** zu einer **Slechterstellung** der sich vereinigenden Parteien in der Weise führt, dass ihnen **aus der Verschmelzung rechtliche Nachteile** entstehen.“ (S. 9) (Das definiert einen **sehr weiten** Rahmen dessen, was im Sinne einer wirklichen Parteineugründung rechtlich möglich ist. E.S.)
4. Aus dem verfassungsrechtlichen Prinzip **innerparteilicher Demokratie** folgt, dass „wesentliche Entscheidungen... von der **Basis** der Mitgliedschaft getragen werden“ müssen: „Dogmatisch lässt sich dies nicht nur vom Demokratieprinzip her verstehen, sondern auch vom *Individualrecht* (Hervorhebung im Original; E.S.) auf parteipolitische Betätigung der Bürger.“ (S. 11) (Das spricht **nicht** gerade für einen **Massenbeitritt**. E.S.)
5. Im Parteiengesetz viele „**Gesetzeslücken**“; insbesondere **fehlen „gesetzliche Bestimmungen** über den technischen **Vollzug einer Parteivereinigung**“ (S. 12 u. 13).
6. „Der Gesetzgeber hat bewusst darauf **verzichtet**, die Parteien ausdrücklich auf eine bestimmte **Rechtsform** festzulegen.“ (S. 14) FDP und CSU sind eingetragene Vereine, Linkspartei.PDS und WASG **nichtrechtsfähige Vereine**.
7. Gründung von „**Dachpartei**“ bei **scheide aus**, weil „nur natürliche Personen Mitglieder in einer Partei sein können“ (S. 15). (Was hindert Mitglieder der Linkspartei.PDS und der WASG, Mitglieder einer Dachpartei zu werden? E.S.) Einzelbeitritte von Mitgliedern zwar möglich durch Gründung einer „**Zweitpartei**“, bestehende Parteien würden aber „**Parteieigenschaft (verlieren)**, wenn sie nicht mehr... bei Wahlen antreten“ (S. 16). Zudem würden **materielle und immaterielle Rechte** (Vermögen, staatliche Parteienfinanzierung, Wählerstimmenkonto etc.) **verloren gehen**, weil deren Transfer von Dach- zu Mitgliedsparteien (und umgekehrt) **nicht möglich** (S. 17). Und: „Eine Fusion ohne Auflösung der Altparteien ist... nicht möglich.“ (S. 19)
8. „Eine **Fusion nichtrechtsfähiger Vereine** – wie politischer Parteien – kann... im Wege der **Aufnahme** der einen Partei in die andere **oder** durch **Neugründung** einer gemeinsamen Nachfolgepartei für beide Altparteien erfolgen. Die Fusion im Wege der **Neugründung** unterscheidet sich von der durch Aufnahme **nur** insoweit, als dass

sie zunächst die Gründung eines **neuen** nichtrechtsfähigen Vereins voraussetzt. Die weiteren rechtlichen Schritte **entsprechen** sich für **beide** Varianten (!!! E.S.) der Fusion und haben im Wesentlichen den Mitgliederwechsel, die Vermögensübertragung, die Auflösung des Vereins bzw. beider Altvereine und unter Umständen die Liquidation des Vermögens des Altvereins zum Gegenstand... Das **Grundproblem** der Fusion von Parteien in der Form **nichtrechtsfähiger** Vereine besteht darin, dass eine **Gesamtrechtsnachfolge** der neuen aus der Fusion hervorgegangenen Partei auf die Bestände der Altparteien **nicht** möglich ist. Vielmehr muss bei der Verschmelzung eine **Einzelübertragung** der Gegenstände des Aktiv- und Passivvermögens... erfolgen. **Mitgliedschaften** können **nicht** übernommen werden.“ (S. 22 f.) Die „Einzelübertragung aller Eigentumsgegenstände ist **aufwendig** und **zeitraubend**“ und „**kaum praktikabel**“ (S. 23), analog die „Übertragung von Verbindlichkeiten“ (S. 24). In dieser Fusionsvariante laut BGH-Urteil **automatische Übertragung der Mitgliedschaft nicht möglich** (S. 25-26). Die „**Fusion nichtrechtsfähiger Vereine**“ ist insgesamt „**kaum praktikierbar**“ (S. 27). Fusionen von **Ost-West-Parteien** nach 1989 **kein** Gegenbeispiel, weil auf besonderem DDR-Recht beruhend (S. 27-28). Analog **Bündnis90/Die Grünen: Fusion via Assoziationsvertrag und Urabstimmung** ist besonderen historischen Bedingungen geschuldet, rechtlich aber nicht hieb- und stichfest; würde im Falle Linkspartei.PDS-WASG wohl **kritisch** ein (S. 28).

9. „Die Vorteile aus dem **Umwandlungsgesetz** liegen... in der Übertragung des Vermögens im Wege der **Gesamtrechtsnachfolge** und der **pauschalen Übertragung der Mitgliedschaft** – es muss also nicht jedes Mitglied gefragt werden... Die übertragenden Vereine sind zwar **aufzulösen**, **nicht** aber zu **liquidieren**, womit ebenfalls erhebliche Vorteile verbunden sind... Nach Umwandlungsrecht existieren **zwei** Möglichkeiten der **Verschmelzung** von Vereinen: zum einen die Übertragung des gesamten Vermögens eines Vereins auf einen anderen schon bestehenden (kurz: Verschmelzung durch **Aufnahme**) und zum anderen auf einen **neu** gegründeten Verein (kurz: Verschmelzung durch **Neugründung**). Bei **beiden** Vorgehensweisen findet eine **Gesamtrechtsnachfolge** statt unter **Auflösung**, aber **ohne Abwicklung** der Vereine. **Ausgeschlossen** von der Gesamtrechtsnachfolge ist allerdings die grundsätzlich **nicht übertragbare Vereinsmitgliedschaft**... Den Vereinsmitgliedern der übertragenden Rechtsträger wird **aber** eine **Mitgliedschaft** im übernehmenden oder neuen Rechtsträger **gewährt**..., wobei der Grundsatz der Kontinuität der Mitgliedschaft gilt. Dies bedeutet, dass die alte – erloschene – Mitgliedschaft durch die neue fortgesetzt wird und die Mitglieder im neuen, kraft Gesetz begründeten Mitgliedschaftsverhältnis dieselben Rechte und Pflichten haben wie aus ihrer erloschenen Mitgliedschaft...“ (S. 29-30) Nach UmwG gelte, dass „die Mitglieder des übertragenden Vereins **kraft Gesetzes** mit Eintragung der Verschmelzung **Mitglieder des übernehmenden Vereins werden**“ (S. 31). (Dieser Punkt ist etwas unklar: Ist die Übertragung der Mitgliedschaft nun pauschal möglich – oder nicht? E.S.) Für Fusion via Umwandlungsgesetz bedarf es einer **Zustimmung** „von **drei Vierteln** der erschienenen Mitglieder“ einer Mitgliederversammlung (S. 33). (Eine Versammlung **aller** Parteimitglieder? E.S.) Problem könnte wohl via „**Urabstimmung**“ gelöst werden (S. 34).
10. **Vereinigung von nichtrechtsfähigen Vereinen** nach Umwandlungsrecht „**ausgeschlossen**“ (S. 38). Deswegen „kurzfristige **Registrierung als eingetragener** (und damit rechtsfähiger; E.S.) **Verein**“ **sinnvoll** analog zur Entstehungsprozess von **ver.di** (S. 41). Aber auch ohne diesen Schritt gelte: „Das Umwandlungsgesetz ist... verfassungskonform dahingehend **auszulegen**, dass auch den politischen Parteien, die sich als **nichtrechtsfähige** Vereine organisiert haben, eine Verschmelzung in analoger Anwendung der Vorschriften des Umwandlungsgesetzes zu **ermöglichen** ist.“ Es ist

„von den Parteien nicht zu verlangen, dass sie sich erst in der Form eines rechtsfähigen Vereins organisieren, um umwandlungsfähig zu werden.“ (S. 43) „Die **Nichtanwendbarkeit** des Umwandlungsgesetzes auf die Verschmelzung der als **nichtrechtsfähige** Vereine organisierten politischen Parteien steht im **Widerspruch** zum verfassungsrechtlichen Gebot, den **Parteien praktikable Möglichkeiten zur Verfügung** zu stellen, um auch **tatsächlich** eine **Verschmelzung** durchführen zu können. Freilich ist **ungewiss**, wie belastbar dieses Ergebnis in der Rechtspraxis ist. Insbesondere kann nicht mit hinreichender Sicherheit prognostiziert werden, wie die zuständigen rechtsanwendenden Instanzen entscheiden werden. Deshalb ist... aus **pragmatischen** Erwägungen heraus zu empfehlen, es **ver.di** gleichzutun und eine umwandlungsrechtliche Verschmelzung als – kurzfristig – **eingetragene** Vereine anzustreben.“ (S. 44)

11. Verschmelzung nach **Umwandlungsrecht** wird **keine parteirechtlichen Nachteile** bringen (Wahlvorschlagsrecht, Listennachfolge, Unterschriftenquoten, Beteiligungsanzeige, Abfolge auf Stimmzetteln, staatliche Parteienfinanzierung, Finanzierung von Parteistiftungen etc.) (S. 45-65).
12. „Um die Darstellung **nicht übermäßig kompliziert** zu halten, wird weiterhin davon ausgegangen, dass die **Fusion** erfolgt durch **Beitritt** der WASG zur Linkspartei, **nicht** aber durch **Gründung** einer **neuen** Partei, welche die (Rechts)Nachfolge der beiden Ausgangsparteien antritt. (Ich habe selten eine wundersamere Begründung für die „Klärung“ einer POLITISCHEN Frage gelesen! E.S.) An dieser Stelle wird nochmals sichtbar, dass das **Beitrittsmodell** gegenüber der Verschmelzung durch **Neugründung** insofern **vorzugswürdig** (aber eben **nicht zwingend**; E.S.) ist, als dass wegen der **Kontinuität** auf Seiten der Linkspartei als der aufnehmenden Partnerpartei der **Erhalt** ihrer **Rechte** und sonstigen errungenen Positionen **unzweifelhaft** ist. Demgegenüber **erwirbt** sie die **Bestände** der **WASG** lediglich durch **Rechtsnachfolge**. Bei der Verschmelzung durch **Neugründung** werden die Bestände beider Ausgangsparteien durch Rechtsnachfolge auf die **Neugründung übertragen**. **Zwar** ist diese Rechtsnachfolge die Konsequenz der Anwendung des Umwandlungsrechts und **als solche eindeutig**. (!!! E.S.) Eine Rechtsnachfolge eröffnet aber mindestens **potentiell** Räume für **Einwände** (Etwas, gegen das nicht **POTENZIELL** Einwände erhoben werden könnte, existiert nicht. E.S.), etwa derart, dass bestimmte Bestände einer Partei nicht nachfolgefähig seien. Zu denken ist etwa an das Wähler Stimmenkonto. **Auch** wenn diese Auffassungen nach hier vertretener Ansicht **unzutreffend** sind (!!! E.S.), so **empfiehlt** sich zur Erlangung **äußerster** (!!! E.S.) Sicherheit doch, dass die WASG der Linkspartei **beitritt**. Damit sind die rechtlichen und die politisch errungenen Bestände kraft Identität und rechtlicher Kontinuität jedenfalls vor Schmälerungen oder gar Verlust gesichert. Der Beitritt der WASG zur Linkspartei und nicht vielmehr umgekehrt der Linkspartei zur WASG ist deswegen ratsam, weil die Linkspartei bislang die größeren Bestände aufgebaut hat.“ (S. 54)

Fazit: Die Fusion beider Parteien **ALS GRÜNDUNG EINER NEUEN PARTEI**, in die beide Parteien via Umwandlungsrecht hinein fusionieren, **IST OHNE WENN UND ABER MÖGLICH**. Eine solche **NEUGRÜNDUNG** entspricht zudem **geltenden Parteitagsbeschlüssen der WASG** und wäre taktisch-strategisch, d.h. **politisch höchst ratsam**, um jeden Eindruck zu zerstreuen, es entstehe nur eine Westausweitung der PDS (PDS-plus).